

Gottes Weinberg

Reminiszere

Wohlan, ich will meinem lieben Freunde singen, ein Lied von meinem Freund und seinem Weinberg. Mein Freund hatte einen Weinberg auf einer fetten Höhe. Und er grub ihn um und entsteinte ihn und pflanzte darin edle Reben. Er baute auch einen Turm darin und grub eine Kelter und wartete darauf, dass er gute Trauben brächte; aber er brachte schlechte. Nun richtet, ihr Bürger zu Jerusalem und ihr Männer Judas, zwischen mir und meinem Weinberg! Was sollte man noch mehr tun an meinem Weinberg, das ich nicht getan habe an ihm? Warum hat er denn schlechte Trauben gebracht, während ich darauf wartete, dass er gute brächte? Wohlan, ich will euch zeigen, was ich mit meinem Weinberg tun will! Sein Zaun soll weggenommen werden, dass er verwüstet werde, und seine Mauer soll eingerissen werden, dass er zertreten werde. Ich will ihn wüst liegen lassen, dass er nicht beschnitten noch gehackt werde, sondern Disteln und Dornen darauf wachsen, und will den Wolken gebieten, dass sie nicht darauf regnen. Des HERRN Zebaoth Weinberg aber ist das Haus Israel und die Männer Judas seine Pflanzung, an der sein Herz hing. Er wartete auf Rechtsspruch, siehe, da war Rechtsbruch, auf Gerechtigkeit, siehe, da war Geschrei über Schlechtigkeit. Jesaja 5,1-7

Weshalb überhaupt Weinberg? Weshalb wird uns das Volk oder die Pflanzung Gottes – und das ist im Übrigen nicht die Menschheit im Ganzen, sondern es ist ein Besonderes, ein Erwähltes aus dieser Menschheit! – gerade als Weinberg vorgestellt? Gewiss, von Kartoffeln wusste die Bibel noch nichts, und ein Kartoffelacker würde etwas irgendwie Unpoetisches sein! Auch von Mais wusste man nichts, aber ein Weizenfeld wäre ja möglich gewesen! Und ist nicht Brot notwendiger als Wein? Beten wir nicht im Vaterunser: *"Unser tägliches Brot gib uns heute"* und nicht: *"unseren täglichen Wein"*! Wein ist immer eine Art Luxus? Und in der Tat, es geht auch um Luxus, wenn es um Gott geht, um sein Reich, um den Geist! Bevor wir im Vaterunser die Brotbitte sprechen, beten wir denn auch: *"Geheiligt werde dein Name, dein Reich komme, dein Wille geschehe!"* "Luxus" ist nach den Maßstäben dessen, was wir gewöhnlich als notwendig und ausreichend erachten, das, was überflüssig ist und entbehrlich – wie denn das lateinische Wort "luxus" auch "üppige Fruchtbarkeit" oder "verschwenderischen Aufwand" bedeutet. Und das, was die Bibel uns bietet, ist insgesamt Luxus! Wir brauchen diesen Luxus nicht, um zufrieden leben zu können! Wir brauchen nicht Gott, wir brauchen keinen Gottesdienst, keine Kirche, keine Philosophie, keine Moral, keine Ästhetik! Und klug, wie die Menschen sind, haben sie das ja auch schon lange erkannt! Sie gelangen ohne all dieses viel angenehmer und bequemer durchs Leben! Dass sie sich stattdessen und gewöhnlich irgendwelchen anderen Luxus nun leisten und ihr Herz daran hängen, und dass die Gott- und Geistseligen gerade nun dieses andre nicht brauchen, lassen wir hier einmal beiseite.

Halten wir dies jedenfalls fest: Um eine Veranstaltung, das Leben insgesamt angenehmer zu machen oder die Welt zu einem wohnlicheren Ort werden zu lassen, handelt es sich nicht, wenn Gott sich diesen Weinberg angelegt hat! Wir könnten uns allenfalls fragen, ob es nicht auch eine Umgebung zu heben vermag, wenn da irgendwo ganz besonders solch ein erhobener Berg ist mit seiner edlen und besonderen Pflanzung!

Alles jedenfalls, was sich ausdrücklich zu Geist und Gott zu verstehen beginnt, führt eine andere Art Leben – mit einem anderen (und höheren) Pulsschlag, mit einer Freude weniger an gut Essen und Trinken und Urlaub, sondern an Klarheit und Wahrheit, am Heiligen, am Gerechten, am ursprünglichen Schönen.

Wein ist Luxus! Wein symbolisiert nicht Überleben oder am Leben Bleiben, wie es das Brot tut – und dann auch das Wasser, welches ja (siehe die Wasserkrüge bei der Hochzeit zu Kana) die

unumgängliche Ordnung, das Gesetz symbolisiert, sondern Wein symbolisiert Geist! Die Pflanzung Gottes im strengen und ausdrücklichen Sinne ist eine Pflanzung des Geistes! Der Glaube an Gott, die Ergriffenheit durch den Geist ist deshalb aber auch etwas vollkommen Anderes als diese allgemein ehrfürchtige Scheu vor dem Heiligen, das uns da sozus. überall in der Welt oder in jedem Lebendigen vorliegt! Sie ist auch etwas vollkommen Anderes als das allgemeine religiöse Gefühl, dem jedes Wort, jeder Name und selbst der Begriff "Gott" schon zu viel ist!

Wir sollten uns diesen Zusammenhang einmal eingehend klargemacht haben, und das führt uns im Übrigen auch noch zu einem ganz eignen Problem. Seit der Antike wurden nicht zuletzt aus diesem Grunde die Juden von den übrigen Völkern gehasst, weil sie dieses Erwählungsbewusstsein besaßen und sich – primitiv ausgedrückt – als "etwas Besonderes" fühlten. Aber alle, die von Gott oder Geist angefasst sind, haben ein solches Bewusstsein von Herausgehobenheit oder Adel, und der Unterschied kann noch allenfalls sein, wie dieser Adel charakterisiert oder des näheren aufgefasst wird; und er ist eben beispielsweise bei den Christen anders aufgefasst als bei den Juden, und bei den Muslimen anders wiederum als bei den Christen. Wer sich als von Gott angerührt findet, muss auch den Mut haben, sich herausgerufen zu fühlen. Und er muss sich so nicht allein fühlen – er muss so auch leben!

Es ist ein erhobenes Leben, zu Gott zu gehören statt lediglich zu der Kraft und dem Drang der Natur, es ist aber auch ein in besonderer Weise die Anstrengung erforderndes Leben. Und wenn zwar auch das Naturleben irgendwie anstrengend ist – wenn da gearbeitet, sich gemüht und gekämpft werden muss, um sich in seinen Grundgegebenheiten behaupten zu können, vielleicht sogar für sich und seinesgleichen in einen gewissen Vorsprung gegenüber den andern zu kommen: die Kämpfe und Mühen des Gotteslebens sind anders! Hier geht es allein um Klarheit und Wahrheit, um Güte und Gerechtigkeit, um Heiligkeit und vielleicht sogar Schönheit! Nur solche Dinge sind die Früchte des Weinbergs! Und es ist also auf eine ganz andere Weise schön, aber auch unbequem, zu Gottes Reich zu gehören, als es schön wie auch unbequem ist, sein allgemeines Menschen- oder auch Geschöpfschicksal auf dieser Erde zu tragen! Wiederum: Wer nähme nicht jede Unbequemlichkeit gern wie auch freiwillig in Kauf, wenn er einmal von etwas tatsächlich Großem erfasst ist! Sagen wir: von einer großen Idee oder Liebe! Wer von etwas tatsächlich Großem erfasst worden ist, der gibt alles dafür, immer mehr noch erfasst und durchdrungen zu werden: *"Das Himmelreich gleich einem Kaufmann, der gute Perlen suchte, und da er eine köstliche Perle fand, ging er hin und verkaufte alles, was er hatte, und kaufte sie."*

Stattdessen aber haben wir uns in der Religion längst an etwas Andres gewöhnt, nämlich: Führe ein möglichst anständiges und gottesfürchtiges Leben und überlasse dich im übrigen der göttlichen Gnade! Denn *"es ist dem Menschen bestimmt, einmal zu sterben, und danach das Gericht!"* Und überwog dann im Rückblick das Gute und kommt am Ende Gott noch mit seiner Gnade dazu, dann wirst du auch steigen! Überwog aber das Schlechte, warst du böse und faul, dann wirst du wohl fallen! – Vielleicht wird es ja tatsächlich so sein! Und dennoch: Diese Art von Religion hält sich in einer astronomischen Entfernung von dem auf, was das Evangelium meint! So wie sich das gewöhnliche alltägliche Leben mit seinem Trott und in seinen ein- oder ausgefahrenen Spuren in einer astronomischen Entfernung von einem Leben befindet, dass von einer großen Liebe oder von einer großen Idee erreicht worden ist! Auch in der Religion gibt es das Grau in Grau der nie wirklich aufgeschlossenen und bestenfalls lediglich träumenden Seelen!

Aber wenden wir uns jetzt zurück zu dem alttestamentlichen Gleichnis! Es ist der Ausdruck einer großen Enttäuschung, einer Enttäuschung, die gerade deshalb so groß ist, weil auch

die Idee oder die Liebe so groß war – in diesem Falle die Gottes. Gott mag ja eine Art Landesvater über der gesamten Welt auch irgendwie sein (wie er ja zweifellos der Schöpfer der gesamten Welt ist) – aber da ist dieses besondere Lieblingskind eben. Und es ist, wie wir in der Bibel schnell sehen, ein Kind, welches sich immer wieder als ein Schmerzenskind auch herausstellt: diese Pflanzung des Geistes, von welcher Gott hofft, dass sie auch die Früchte des Geistes hervorbringt! Und welche Mühen hat sich da nicht in der Tat dieser Weingärtner gemacht – Gott eben selbst – als er seinen Weinberg anzulegen begann! Was für Wege in der Natur und in der Geschichte waren da nötig, dass die Idee des Geistes, dass die Idee Gottes in das Gegebene eingesenkt werden und dann auch aufgehen konnte! Aber sie zeigen sich nicht, die erwarteten Früchte! *"Warum hofft ich, dass er Trauben brächte, und er brachte nur Herlinge!"* Das erwählte Volk Gottes – gerade das erwählte Volk Gottes versagt! Und eben nicht über die Menschheit wird hier etwas gesagt, sondern über ein Volk! Über ein ursprünglich durch seinen Glauben definierbares Volk! Allerdings ist dabei für Israel oder für den Propheten Jesaja Staat und Kirche in diesem Volk noch einunddasselbe, und dies ist zugleich auch die Stelle, an welcher wir uns unter dem Evangelium vom Alten Testament zu verabschieden haben. Denn für uns gilt inzwischen: *"Dem Kaiser, was des Kaisers ist, Gott aber, was Gottes!"* Und dennoch stellt sich für uns wieder genauso die Frage: Versagen möglicherweise auch wir? Nicht als Staat, sondern als Kirche! Versagen auch wir als solche, die von Gott erwählt und herausgerufen worden sind, Licht und Wärme verbreiten zu sollen? Auch von uns erwartet Gott doch wohl Früchte! Gerade von uns! Immer und am meisten von denen, denen er seinen Geist anvertraut hat! Weder die Menschheit als solche wird jemals ein Leuchtfeuer sein noch das religiöse Gefühl, welches sich immer nur unbestimmt realisiert!

Und so steht nun unter Umständen eben auch über uns dieser Zorn: *"Wohlan, ich werde euch zeigen, was ich mit meinem Weinberg tun will! Sein Zaun soll weggenommen werden, dass er verwüstet werde"? Kein staatlicher oder "kultureller" Schutz mehr um die Kirche herum! – "Und seine Mauer soll eingerissen werden, dass er zertreten werde. Ich will ihn wüst liegen lassen, dass er nicht beschnitten noch gehackt werde, sondern Disteln und Dornen darauf wachsen, und will den Wolken gebieten, dass sie nicht darauf regnen."* Leere Kirchen! Nur noch Belangloses, was man da tut oder redet! Keine Stadt auf dem Berge, sondern nur noch Ruinen! Denkmäler allenfalls einer vergangenen Größe!

Aber es ist auch etwas Anderes an dem alttestamentlichen Gleichnis noch schief: Die neutestamentliche Art kennt nicht diesen Zorn und auch nicht diese Enttäuschung in Gott, weil sie nicht des Menschen wahlfreie Verantwortlichkeit kennt. Sondern wie überhaupt der Geist ursprünglich und wesenhaft immer Gottes nur ist (wie sozus. der Mensch diesen Geist niemals von Geburt an und auch nicht durch Erziehung "besitzt"), so vollzieht sich auch alles, was geschieht, nach dem Plan Gottes selbst, und der Mensch kann immer nur *"mit Furcht und mit Zittern"* davor oder darinnen stehen. Und von daher: nicht mit zornig werden, aber auch nicht resignieren! Sondern nüchtern nur werden und bleiben! Zwar nicht die großen Kirchen, aber doch die kleinen Versammlungen von Gott tatsächlich ergriffener Menschen wird es allezeit geben! Nicht ein gesamtes Land, in welchem Gottes Wein angebaut würde, aber doch hier und da Hänge! Und wie hat nicht bereits Jesus die Seinen getröstet: *"Fürchte dich nicht, du kleine Herde; denn es ist das Wohlgefallen eures Vaters gewesen, euch das Reich zukommen zu lassen"*. Also weiterhin unverzagt unsere Fahne gehisst, und selbst verwaahloste Weinberge lassen sich ja hier und da neu kultivieren!

4. März 2012 (2021)